

DIE PEINIGUNG DES HEILIGEN ANTONIUS NACH SALVATOR ROSA

Johannes Pommeranz

Das Museo di Villa Luca in Sanremo besitzt eine offenbar zeitgenössische Kopie nach einem Gemälde von Salvator Rosa (1615-1673), das die „Peinigung des heiligen Antonius“ zum Thema hat (Kat. 3.17). Es stammt aus der Gemäldesammlung des Priesters Paolo Stefano Rambaldi (1803-1865), die nach dessen Tod in den Besitz der Kommune überging. Formal unterscheidet sich die Kopie durch das verkleinerte Format sowie durch die insgesamt flächigere und summarischere Art der Ausführung vom Original.¹ Letzteres hängt seit alters her im Palazzo Pitti in Florenz. Es wurde für den Kardinal Gian Carlo de' Medici (1611-1663) gearbeitet, glaubt man Rosas erstem Biografen Filippo Baldinucci (1625-1696).²

Auch anhand der Kopie lässt sich sagen: Rosas um 1645 in Neapel entstandenes Gemälde mit der „Peinigung des heiligen Antonius“ ist ein kompositorisches Meisterwerk, das den Betrachter lehrt, den Teufel zu fürchten.³ Aus der Demutsperspektive blickt der aus seinem Traum hochschreckende Heilige auf das Monstrum vor ihm. Seine einzige Waffe ist das Kreuz als Symbol des



Kat. 3.17 Nach Salvator Rosa: Die Versuchung des hl. Antonius, um 1645. Sanremo, Museo di Villa Luca, Pinacoteca Rambaldi

ewigen Lebens, so fassbar vorhanden im Angesicht des Todes. Der Heilige ist in starker Körpertorsion in Form einer „Figura serpentinata“ dargestellt, wie bereits Michelangelo (1475-1564) sie in der Kunst des Manierismus zu verankern wusste. Unbeugsam streckt er dem Dämon das Siegeszeichen entgegen. Sich am Kreuz, mehr eine Habseligkeit als ein Prunkstück, gleichsam festhaltend, bleibt es seine Verbindung zum Leben. Der Teufel begegnet dem Eremiten in Rosas Gemälde in einer Gestalt, die in der frühen Neuzeit ihresgleichen sucht. In expressiver Steigerung archaischer Körperformen ist der Dämon - mehr Skelett als Körper - groß ins Bild gerückt. Die strengen Formen dieses Körpers gehören Tier und Mensch gleichermaßen, offenbar vor der Zweiteilung der Geschlechter und vor der Scheidung von Mensch und Tier von Gott geschaffen. Mit glühenden Augen fixiert der Dämon den Heiligen, so dass man den Atem anhält. Das Monster, das den Betrachter zuverlässig aus der Wirklichkeit katapultiert, rückt mit Gefolge an, das jedoch anders als bei früheren Beispielen des Themas im Dunkel des Hintergrunds zurückbleibt: Die Figurenanordnung ist ein einziges Hintereinander. Gerahmt wird die Szenerie von Felsen, die einen Durchblick in die Tiefe des Raums gewähren.

Die literarische Vorlage der Peinigung des heiligen Antonius lieferte der griechische Kirchenlehrer Athanasius (um 295-373), der die „Vita Antonii“ um 365 n.Chr. verfasste. Danach wurde der Heilige noch von wilden Tieren bedroht - handzahme Kreaturen angesichts der Körper und Geist paralysierenden diabolischen Erscheinung.

Die Versenkung in ein einzelnes Werk kann zum Verständnis einer ganzen Epoche führen. Tatsächlich ist das Gemälde ein einziger affektstarker, dem Pathos huldigender Höhepunkt ohne erzählerischen Vorlauf und damit typisch für die Malerei des Hochbarocks. Im caravaggesken „dunklen Stil“ der neapolitanischen Kunst des 17. Jahrhunderts gehalten, dokumentiert es die Bedeutung Neapels als neben Bologna und Rom dritte bedeutende Malerschule Italiens in dieser Epoche.

1 URL: <http://rambaldi.duemetri.com/DesktopModules/Pictures/PictureView.aspx?tabID=0&ItemID=182&mid=13962&swversion=Staging> [7.11.2014].

2 Baldinucci 1681-1728/1845-1847, Bd. 5, S. 449. Über den Auftraggeber der Kopie ist nichts bekannt. - Rosas Kunst atmet in anderen weiter. Insbesondere seine Kontrasttechnik, seine Landschaftsauffassung und sein Sinn für Dramaturgie fanden in Deutschland zahlreiche Nachfolger. Vgl. Bomhoff/Zanucchi 2008, S. 133-232.

3 Die Kopie des Gemäldes als Original vorgestellt von Michael Philipp in Ausst.Kat. Hamburg 2008, S. 152-153.